

Sereda O. M.,

Dr. Phil.,

Dozentin am Lehrstuhl für deutsche Philologie und Translation

Nationale Linguistische Universität Kiew

## UKRAINISCHER EUROMAIDAN IN DEN KOMMENTAREN DER DEUTSCHEN JOURNALISTEN

**Summary.** The article presents results of discourse analysis of conceptual representations of Euromaidan protests by three german news sources – Die WELT, Tagesspiegel and Süddeutsche Zeitung.

**Key words:** Ukraine, Russia, European Union, image of country, metaphor, German media

**Aktualität und Relevanz des Themas.** Zum zweiten Mal in ihrer neuesten Geschichte ist die Ukraine in den Fokus der deutschen Medien geraten. Die Ereignisse im Jahre 2013–2014 wurden in der Ukraine «Revolution der Würde» genannt. Anders als 2004, als die deutschen Journalisten bildhafte Metaphern wie orangefarbene Revolution, Revolution in Orange für die Geschehnisse auf dem Maidan in Kiew fanden [4], war 2013–2014 die Rede von Massenprotesten, Machtkampf, pro-Europäischem Protest, Spannungen um die Ukraine, Revolte und dem Aufstand. Auch wenn die Rolle der Massenmedien als Akteur im internationalen Kontext umstritten ist [1, S. 81], bleiben sie ein wichtiges Instrument der systematischen Verbreitung von Realitätsdeutungen und Stereotypisierungen mit dem Ziel, das öffentliche politische Bewusstsein zu beeinflussen. Massenmedien wirken durch die Auswahl der Themen und Aspekte, durch die Art der Präsentation und durch die inhaltliche Darstellung bei der Konstruktion von Nationenbildern in den Köpfen der Rezipienten mit [2, S. 3]. Dadurch, dass sie einen «Themenbereich für den Adressaten kognitiv vorstrukturieren und interpretieren» [Nier/Böcke, zitiert nach 3, S.149] und spezifische Deutungen und Bewertungen vermitteln können, nehmen Metaphern einen zentralen Stellenwert im politischen Diskurs ein.

**Ziel des Artikels.** Der vorliegende Beitrag stützt sich auf die Analyse eines Korpus, das im Internet erschienene 88 Autorenartikel von «Die WELT», 62 Autorenartikel von der «Süddeutschen Zeitung» (SZ) und 77 Autorenartikel von dem «Tagesspiegel» (TS) umfasst. Mit Hilfe einer Suchmaschine (Stichwort «Ukraine») wurden die in der Zeit vom 30. September 2013 bis 28. Februar 2014 veröffentlichten Artikel analysiert. Als Top-Ereignis im politischen Leben der Ukraine wurden die Proteste auf dem Maidan in Kiew (Euromaidan) definiert. Der Fokus wurde auf metaphorische Darstellungen der wichtigsten Akteure des und um den Euromaidan gelegt. Die Ergebnisse werden mit einer Analyse der Artikel von oben genannten Zeitungen aus dem Jahre 2004 verglichen [4].

Die Geschehnisse auf dem Maidan 2013–2014 lassen sich grob in drei Zeitperioden einteilen: 1) Vor dem Scheitern der Verhandlungen mit Brüssel, 2) Beginn der Demonstrationen in Kiew und 3) Eskalation der Gewalt auf dem Maidan. Dementsprechend wandelte sich der Ton der deutschen Presse.

Die Metaphern der Verlobung und Beziehung tauchten in den Artikeln auf, die in der ersten Zeitperiode veröffentlicht wurden. Im Verhältnis Deutschlands und der EU zu Russland herrschte eine Eiszeit und die Russen fühlten sich wie verschmähte Geliebte, nach-

dem Europa der Ukraine zugewandt hatte (Jungholt, Die WELT, 2.12.13). Russland und Europa buhlten um Einfluss auf Osteuropas junge Demokratien (Nienhuysen, SZ, 28.11.13). Um Kiew wurde heftig geworben (SZ, 14.10.13). Ukrainischer Präsident hatte ein Stahlimperium im Familienbesitz (Korneulius, SZ, 30.11.13) und Brüssel und Moskau waren Rivalen um Kiews Gunst (Kahlweit, SZ, 14.10.13). Die EU bietet hohe Moral und einen dicken Geldbeutel (Korneulius, SZ), Russland bietet nur Geld, aber keine echte Perspektive (Hans, SZ, 2.12.13) und die Ukraine liebäugelte mit der Bindung an den Westen, während gleichzeitig die Nähe zu Russland gepflegt wurde (Kahlweit, SZ, 14.10.13).

Das Gipfeltreffen in Vilnius, auf dem das Assoziierungsabkommen mit der EU unterzeichnet werden sollte, war eine «Verlobungsfeier – und dann ließ sich die Braut entschuldigen» (Stürmer, Die WELT, 02.12.13). Wie ein verlassener Bräutigam «fühlten sich die EU-Diplomaten enttäuscht und betrogen», nachdem Janukowitsch die EU abblitzte (Kahlweit, SZ, 21.11.13). Weil die EU in den Verhandlungen mit Janukowitsch dupiert wurde, hatten die EU-Europäer ein Motiv zur Revanche und konnten (wie einst Russland) «Druck ausüben, fordern, Geld geben» (Korneulius, SZ, 3.02.14). Prompt wurde die Ukraine zum Moskauer Vasall, zu einer Schaukelrepublik (Hans, SZ, 2.12.13) und die Verhandlungen mit der Ukraine wurden als ein aufgeregter Hühnerhaufen, in dem «mal dieser Gockel, mal jene Henne auf den Mist steigt» beschrieben (Korneulius, SZ, 20.11.13). Nach der Gewalteskalation in Kiew erkannten einige deutsche Journalisten und Politiker, dass die Ukraine gespalten ist und dass sie, die EU und Russland sich in einer gefährlichen Dreiecksbeziehung befanden (Fischer, SZ, 8.01.14).

Der Kampf um die Ukraine wurde mit Gezerre, Wettbewerb zwischen der EU und Russland verglichen, bei dem es um Geld, Werben, Verhandeln und Feilschen geht. Auch wenn ungewohnt, tritt die EU in einen Bieterwettbewerb mit Russland: Beide Länder machen der Ukraine ein Angebot, wobei die EU der Höchstbietende ist, der trotzdem verliert (Cáceres, Kahlweit, SZ, 19.12.13).

Gerne wurden die Metaphern aus dem Sport verwendet: Europa setzte auf Klitschko (Kahlweit, SZ, 9.12.13). Die EU geriet in ein Tauziehen mit Russland (SZ, 4.02.14), kann sich aber ein Kräftemessen mit Russland nicht leisten (Brössler, SZ, 30.01.14). Die Europäische Union hatte das Spiel um die Ukraine verloren, so viel war klar (Hans, SZ, 2.12.13). Die Demonstranten und Sicherheitskräfte lieferten sich im Stadtzentrum Kiews ein Katz-und-Maus-Spiel (Kahlweit, SZ, 11.12.13) und nach der Eskalation der Gewalt begann die EU ein Zuckerbrot-und-Peitsche-Spiel mit Sanktionsdrohungen (Korneulius, SZ, 3.02.14).

Während die Journalisten der SZ und des TS zumindest am Anfang der Geschehnisse auf dem Maidan die EU als selbstständigen Akteur präsentierten, wurde der Kampf um die Ukraine in den Kommentaren der WELT zu einer Schlacht zwischen dem kollek-

tiven Westen (atlantischer Welt) und Russland (Stürmer, 2.12.13) stilisiert. Die Journalisten der WELT bedienten sich oft den Metaphern aus den Zeiten des Kalten Krieges, dabei griffen sie auf Brzeziński's Metapher von Eurasien als großes Schachbrett, auf dem der Kampf um globale Vorherrschaft auch in Zukunft ausgetragen wird, zurück. So schrieb Michael Stürmer über Putins gefährliche Partie und sein Raketenschach mit dem Westen (18.12.13), in dem die Punkte seit 1990 an Westen gingen (Stürmer, 18.12.13). Nach Meinung des Journalisten der WELT sah der Kreml die Ukraine nicht nur als Wiege der russischen Kultur, sondern als strategisches Vorland (Stürmer, 2.12.13). Die Anbindung der Ukraine an die EU soll Russland eine strategische Niederlage bereiten (Wergin 18.10.13). Militärische Metaphern wurden auch bei der Schilderung der Ereignisse in der Ukraine gebraucht: Kiew war eine Frontstadt (SZ, 1.02.14), industrielle Regionen im Osten und Süden des Landes wurden zum Hinterland von Viktor Janukowitsch (Windisch, TS, 10.12.13).

Die Ex-Ministerpräsidentin Julia Timoschenko, deren Inhaftierung zum größten Hindernis auf dem Weg zu dem Assoziierungsabkommen mit der EU wurde, wurde Oppositionsführerin und einst Ikone der «orangenen Revolution» genannt (Christoph von Marschall, TS, 10.10.13).

Vor und zu Beginn der ukrainischen Proteste war Klitschko unbestritten Favorit der deutschen Presse. Als Nationalheld, unbefleckter Politiker, ehrliche Haut (Kahlweit, Rietzschel, SZ, 3.12.13) sollte Klitschko zum Mann des Westens aufgebaut werden (Kahlweit, SZ, 9.12.13). Als Oppositionsführer verhandelte er mit Janukowitsch, appellierte an Steinmeier und führte die Opposition um sich an. Am Anfang Aushängeschild der Proteste, verwandelte sich Klitschko jedoch in das Gesicht einer gekaperten Protestbewegung, nachdem erkannt wurde, dass er «vielleicht das Gesicht der Proteste ist, aber nicht der Kopf (Schulte von Drach, SZ, 24.01.14) und dass der Boxweltmeister lediglich ein Barrikadenkämpfer ist, der nicht genug politisches Gespür und Finesse aufbringt (Kornelius, SZ, 3.02.14).

Janukowitsch wurde als der Mann präsentiert, den der Westen nach der orangenen Revolution als Hoffnungsträger aufbaute (Kahlweit, SZ, 11.12.13). Nach dem Scheitern der Verhandlungen mit der EU wurde ukrainischer Präsident Schlitzohr (Schuster, Die WELT, 11.12.13) genannt. Janukowitsch spielte mit der EU ein abstruses Pokerspiel (Flückiger, Meier, TS, 13.11.13). Die EU hatte sich vom ukrainischen Präsidenten Janukowitsch am Nasenring durch die Manege ziehen lassen und ist auf Janukowitschs europafreundliches Theater hereingefallen (Kornelius; Brössler, SZ, 23.01.14). Dem ukrainischen Präsidenten wurden Frechheit und Listigkeit zugeschrieben (Schuster, Die WELT, 11.12.13). Wie im Jahr 2004 wurde Janukowitsch mit ukrainischen Oligarchen und Russland in Verbindung gebracht: Er sei Schoßhund des Oligarchen Achmetow (Kahlweit, SZ, 11.12.13) und gleichzeitig ein Mann Moskaus in der ukrainischen Politik (Fischer; Brössler, SZ). Er habe die Ukraine zu einer Diktatur gemacht, zum Land der Bitterkeit (Kahlweit, SZ, 29.01.14), zu einem Land in der Form eines lebenslangen Gefängnisses (Andruchowitsch, TS, 26.01.14).

Wie 2004 [4] wurde dem russischen Präsidenten Putin vorgeworfen, den Einfluss und Größe des alten Sowjetreichs restaurieren (Braun, SZ, 10.12.13) und Moskau zum Machtzentrum einer Eurasischen Union ausbauen zu wollen (Brössler, SZ, 23.02.14). Wladimir Putin selbst wird selbst ernannte Erbe der Sowjetherrscher genannt (Gnauck, Die WELT, 21.11.13). Putin bemühte sich darum, dass Russland «seinen Status als globale Macht im Rahmen

seiner beschränkten Möglichkeiten wieder aufbaut» (Fischer, SZ, 8.02.14). Wie im Jahr 2004, wurde Putin fehlende Demokratie vorgeworfen: Russland sei Putins Reich und Ein-Mann-Staat (Nienhuysen, SZ, 5.01.14).

Sowohl in den Kommentaren der WELT, als auch von den Journalisten der SZ wird der russische Präsident als ewiger Machtspieler dargestellt, für den es «nur Sieg oder Niederlage gibb» und der «in jedem Problem ein Duell» sieht (Kornelius, SZ, 12.12.13). Putin war es, der den ukrainischen Präsidenten Janukowitsch dazu gezwungen hat, eine bereits getroffene strategische Entscheidung rückgängig zu machen und Putin war es, der in geradezu diabolischer Art ein Dreiergespräch über das Schicksal der Ukraine vorschlug, als schriebe man das Jahr 1939 und könne Territorien zuschanzen wie einst Hitler und Stalin (Kornelius, SZ, 21.10.13). Putins ernstes Spiel ist Geopolitik wiederholt Stürmer von der WELT (2.12.13) und behauptet, der starke Mann habe Scharfschützen von der Leihe gelassen und eine Blutspur in Kiew hinterlassen (22.02.14).

Das Bild von Russland ist widersprüchlich, meist negativ. Während die EU die Politik der offenen Tür gegenüber der Ukraine beibehielt, wollte der böse Nachbar nicht mitspielen (Gnauck, 24.11.13). Russland wurde mit Macht, Druck, Gewalt, Zwang, Erpressung und Einfluss in Verbindung gebracht. Russland hielt seine schützende Hand über den Autokraten in Kiew (Ziedler, TS, 23.01.14), spielte die Muskeln in Energiefragen (Stürmer, Die WELT, 2.12.13) und hatte mit überhöhten Gaspreisen und Handelsbarrieren ein ganzes Volk in Geiselschaft genommen (Brössler, SZ, 30.01.14).

Die Metapher des starken russischen Bären ist wohl ein Dauerklischee der westlichen Welt. Die WELT zitiert den früheren US-amerikanischen Außenminister und bezeichnet Russland als verwundeten Grizzly-Bär: gefährlich, intelligent und unberechenbar (Stürmer, 2.12.13). Wie Preußen, wurde Russland von der WELT mit der Metapher der Doppelgesichtigkeit belegt, d.h. sie kann reaktionär sein und durch die eiserne Faust zusammenhalten, aber auch fortschrittlich, wenn es irgendwann Europa nähert (Stürmer, 2.12.13).

Die Journalisten der SZ vermittelten ihren Lesern ein Bild vom schwachen Russland mit großen außenpolitischen Ambitionen und verglichen es mit einem zähmbaren politischen Koloss mit enormen internen Problemen (Kornelius, 12.12.13), der «in einem Spannungsfeld zwischen Triumph und Tragödie» steht (Nienhuysen, 5.01.14). In der WELT wurde auf die Metaphern zurückgegriffen, die eine Krankheit beschreiben: So empfand Russland den Phantomschmerz des zerfallenden Imperiums (Stürmer, 2.12.13).

Während Putin eine harte Machtpolitik betreibt, steht die EU als «soft power» ihm gegenüber (Stürmer, 02.12.13). Die zentrale Metapher die EU hält die Tür für die Ukraine offen geht auf die Gebäudemetapher zurück und sollte pro-europäische Ukrainer ermutigen: Europa (das Haus) als Garant für Sicherheit, Schutz, Geborgenheit, Stabilität und Abgeschlossenheit steht auf ihrer Seite [5]. Der Brüsseler Club der 28 (Schuster, Die WELT, 11.12.13) wurde als Gegenmodell zu Russland, als begehrtere Wertegemeinschaft dargestellt. Das Beispiel der Ukraine soll den EU-müden Europäern zeigen, dass es noch Länder gibt, in denen die EU für Hoffnung steht (Gnauck, Die WELT, 24.11.13). In den Verhandlungen um das Assoziierungsabkommen mit der Ukraine war die EU einig: Brüssel war ein Pol, aus dem alle Kraft ausgeht (Kornelius, SZ, 30.10.13). Nach dem Scheitern der Verhandlungen mit der Ukraine kritisieren aber die deutschen Journalisten die EU als eine außenpolitische Zwergin (Kornelius, SZ, 30.10.13), die vor schärferer Gangart zu rückschreckt (Brössler, 27.01.14).

Die Ukraine wurde nicht als Subjekt, sondern als Objekt der Geopolitik dargestellt: Sie wurde zur wichtigsten Trophäe im Ringen zwischen Washington, Brüssel und Moskau (Kahlweit, SZ, 20.10.13), als niemand ahnte, dass Putin «wenig später auch die EU ausspielen und Brüssel die Ukraine entreißen würde» (Hans, StZ, 31.12.13). Die Ukraine unter Janukowitsch erschien durch und durch korruptes, sieches Land und maroder Staat (Schuster, Die WELT, 11.12.13).

Im Januar-Februar 2014 bedienten sich die deutschen Journalisten der gleichen Metapher und gleichen stereotypen Vorstellungen wie 2004, der Metapher eines geteilten Landes (zweigeteilte Ukraine): im regierungstreuen und russophilen Osten und Süden sprach man Russisch, im oppositionsnahen europafreundlichen Westen die offizielle Landessprache Ukrainisch (Mühling, SZ, 9.12.13; Kahlweit, SZ, 11.12.13). Anhänger der postsowjetischen Ordnung und Russlandfreunde aus dem Osten des Landes hängen sich an den Rockschoß Wladimir Putins (Kahlweit, Hans StZ).

Ende Februar 2014 stellten einige deutsche Journalisten fest, dass das, was mit einer verweigerten Unterschrift unter EU-Vertrag begann, entwickelte sich zu einem gewalttätigen Machtkampf, der einem Bürgerkrieg (Nienhuysen, SZ, 23.01.14; Brössler, SZ, 23.01.14; Hans, SZ, 21.02.14) bzw. einem Jugo-Endspiel der Extraklasse ähnelt (Stürmer, 22.02.14).

**Schlussfolgerungen.** In dem untersuchten Korpus finden sich die Metapher aus den Quellenbereichen Krieg, Kampf, Wettkampf, Sport, Beziehung und Verlobung. Ihr Gebrauch soll verschiedene Aspekte der Verhandlungen über das Assoziierungsabkommen zwischen der EU und der Ukraine und des darauffolgenden Konflikts um die Ukraine verdeutlichen. Die Metaphern für die Konstruktion der EU (Europa) dienen der Schaffung des positiven Images der Europäischen Union im In- und Ausland. Die Darstellung der Ukraine als Braut (Verlobungsmetapher) vermittelt einen Eindruck von der Wichtigkeit und Bedeutsamkeit der Anbindung der Ukraine an die EU und ihre positiven Effekte für beide Seiten. Russland tritt in diesem Kampf um die Ukraine als Konkurrent der EU auf. Es wird dafür verantwortlich gemacht, dass das Wunschbild der EU von

sich als handlungsfähigen global player teilweise zerstört wurde. Die in den untersuchten Texten verwendeten Metaphern verstärken zusätzlich die eigentliche Botschaft der Autoren.

#### Literatur:

1. Brand A. Medien – Diskurs – Weltpolitik. Wie Massenmedien die internationale Politik beeinflussen. Bielefeld: Transcript. – 250 S.
2. Kittl S.M. Freund? Feigling? Verräter? Das Deutschlandbild im Spiegel amerikanischer Printmedien zwischen 1998 und 2006 / Diss. ... zur Erlangung des Doktors der Philosophie durch die Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, 2009. – 345 S.
3. Kirchhoff S. Krieg mit Metaphern: Mediendiskurse über 9/11 und den «War on Terror». – Transcript Verlag, 2010. – 354 S.
4. Sereda O. Zwischen Ost und West: Ukrainebild in den deutschen Medien // Germanistik in der Ukraine. – Jahrbuch 3. – 2008. – S. 49–62.
5. Hülse R. Imagine the EU: the metaphorical construction of a supra-nationalist identity // Journal of International Relations and Development. – 2006. – № 9. – S. 396–421.

#### Серда О. М. Образ українського Євромайдану в німецьких ЗМІ

**Анотація.** У статті викладені результати проведеного за допомогою контент-аналізу дослідження статей німецьких інтернет-видань «Ді Вельт», «Тагесшпигель» та «Зюддойче Цайтунг», присвячених подіям 2013–2014 року в Україні, що отримали назву «Євромайдан».

**Ключові слова:** Україна, Росія, Євросоюз, образ країни, метафора, німецькі ЗМІ.

#### Серда О. М. Образ украинского Евромайдана в СМИ ФРГ

**Аннотация.** В статье рассматриваются результаты исследования, проведенного с помощью контент-анализа статей немецких интернет-изданий «Ди Вельт», «Тагесшпигель» и «Зюддойче Цайтунг», в которых освещались события 2013–2014 годов на Украине, получившие название «Евромайдан».

**Ключевые слова:** Украина, Россия, Евросоюз, образ страны, метафора, СМИ Германии.